

Juni 1925
1/5 Uhr
Dienst
1924
Stiftung
Vor allem
der Nachr.
(Eintritt
Kantonein
Erenberg.

Bezugs-Preise
Monat, einchl.
Anzeigen 1.00
Anzahl 10 J
erschuldet an
jed. Werkzeuge
bestehende Zeitung
in Dtl.-Bez. Nagold
in Dtl.-Bez. Remm
schick kein Anspruch
auf Erstattung d. Zeitg.
oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises.
Anzahl - Bezugs:
Nagold, Remm-
schick, Remm-
schick 5115.

Der Gefellschaffer

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit den illust. Unterhaltungs-Beilagen
„Feierstunden“, „Unsere Heimat“
Nagolder Tagblatt mit der landwirtschaftlichen Beilage
„Haus-, Garten- u. Landwirtschaft“
Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Seifner (Hans Seifner) Nagold

Anzeigen-Preise
Die ein spaltige Zeile
aus gerahmter Schrift
ab. deren Raum 12 J
Familien-Anz. 10 J
Kleinanz. Zeile 35 J
Sammelanzeigen
50 % Aufschlag
Für das Erscheinen
von Anzeigen in be-
stimmten Ausgaben
und an besonderen
Plätzen, wie für tele-
phonische Aufträge u.
Schiffanzeigen kann
keine Gewähr über-
nommen werden.

Nr. 136 Begründet 1826. Montag den 15. Juni 1925 Fernsprecher Nr. 29. 99. Jahrgang

Tagespiegel

Reichsanwalt Dr. Cuther hatte eine vertrauliche Besprechung mit den Führern der Regierungsparteien über die Zollvorlage.

Die deutschen Verhandlungen mit England wegen der Forderung englischer Luftpostlinien über Deutschland sind abgebrochen worden. Die Engländer werden nun über die Schweiz fliegen — und das ist gut so.

Die französische Antwort auf die Sicherheitsvorläufe soll anfangs dieser Woche in Berlin übergeben werden.

Die italienische Behörde in Trient hat die deutschösterreichischen Feuerwehreinheiten in Südtirol aufgelöst, da sie gleichmäßig seien.

Der französische Staatshaushaltsplan für 1925 enthält 33 075 Millionen Franken Ausgaben und 32 076 Millionen Einnahmen.

Der französische Kammerauschuss hat den sozialistischen Antrag auf Einführung der Verhältniswahl mit 18 gegen 12 Stimmen angenommen.

Das neue belgische Kabinett Poullet ist wieder zerfallen, da die Kammer ihm das Vertrauen nur mit 63 gegen 62 Stimmen bei 6 Enthaltungen anspricht. Der König hat die Kabinetsbildung wieder mit der Kabinetsbildung.

Graf Kanig über die Landwirtschaftszölle

Reichsernährungsminister Graf Kanig hielt im Reichswirtschaftsrat eine Rede, in der er erklärte: Die Dauer ist das heutige System des Zollschutzes für die Industrie ohne entsprechenden Schutz für die Landwirtschaft nicht haltbar. Es wird immer deutlicher, daß zum Schaden der Gesamtwirtschaft die Landwirtschaft nur noch mit Mühe mitgeschleppt wird. Die Handelsvertragsverhandlungen der letzten Monate haben gezeigt, daß die handelspolitische Richtung in fast allen bedeutenden Ländern auf eine Erhöhung der Zollsätze hinführt. Deshalb werden wir zungunsten vorerst auf den Weg unserer Vertragspartner gedrängt. Vornehmlich aber soll der agrarische Teil der Zollvorlage der Produktionsförderung dienen. Wer Produktionsförderung will, kann der Landwirtschaft einen maßvollen Zollschutz nicht vorenthalten; denn große überweltliche Ernten können bei den heutigen deutschen Produktionskosten über Nacht eine Katastrophe herbeiführen. Würde der Zollschutz nur auf die Milchproduktion gelegt und nicht auch auf Getreide, so würde dadurch der gewirtschaftliche Charakter und damit der einzige Vorprung, den die deutsche Landwirtschaft gegenüber der Hebersee hat, gefährdet werden. Mit einem Steigen der Weltmarktpreise ist nicht zu rechnen, da bereits das vorjährige Ansteigen der Preise eine Vermehrung der Getreideanbaufläche in Amerika zur Folge gehabt hat. Berechtigungsrechte sind abzuschaffen, da sie handelspolitisch unmöglich sind und zudem den innerdeutschen Kampf um die Zölle verengen. Windexzölle sind notwendig, weil wir wirtschaftlich und politisch zu schwach sind, um uns bei den Handelsvertragsverhandlungen wirksam gegen ein zu starkes Herabdrücken der deutschen Getreidezölle wehren zu können.

Daß die Einführung von Getreidezöllen die Ausfuhrfähigkeit der deutschen Industrie schädige, vermag ich nicht anzuerkennen. Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft vor dem Krieg beweist das Gegenteil. Wenn auch unter Umständen durch Agrarzölle eine gewisse Verteuerung eintreten kann, so steht die Reichsregierung doch auf dem Standpunkt, daß auf die Dauer der deutsche Verbraucher am billigsten aus der eigenen Scholle ernährt wird, da ein maßvoller Zollschutz weitestgehende Erzeugung und vermehrtes Angebot bewirkt, und das Massenangebot somit immer preisdrückend wirkt. Aber als Ziel die Produktionssteigerung erreicht will, wird sich bei Würdigung der Gesamtlage Deutschlands der notwendigen Konsequenz eines maßvollen Zollschutzes nicht entziehen können, denn ohne einen solchen wäre die deutsche Wirtschaft das willkürliche Gefangen der Weltmarktpreise. Wir dürfen nie vergessen, daß die Produktionskosten in Deutschland, auch wenn die Preise in Hebersee gestiegen sind, doch immer über den ausländischen liegen werden, weil die klimatischen Verhältnisse, z. B. in Kanada, in Nordamerika und Australien, darauf günstig sind, daß Deutschland niemals ernstlich Konkurrenz machen kann. Der Getreidebau ist und bleibt immer das Rückgrat der landwirtschaftlichen Kultur Deutschlands. Da im Gegenstand vorerwähnter Wiedereinführung von Windexzöllen für die vier Hauptgetreidearten ist besonders der Getreidebau von Angriffen geworden. Die Reichsregierung wird jedoch auf ihre Wiedereinführung den größten Wert legen, weil wir wirtschaftlich und politisch zu schwach sind, um uns bei den Handelsvertragsverhandlungen wirksam gegen ein zu starkes Herabdrücken der Getreidezölle wehren zu können.

Nach der Einführung der Bilanz-Zölle bewirkt seinerzeit die kaufkräftigere Landwirtschaft einen erhöhten Absatz von Industrieerzeugnissen und hat somit erheblich zum Wachstum der Industrie und schließlich zur wirtschaftlichen Aufbesserung der breiten Massen geführt. Die Freigabe der Zölle für Getreide ist hinsichtlich ihrer Wirkungen überschätzt worden, da im Ausland wenig Nachfrage nach deutschem Brotgetreide besteht wegen der geringeren Qualität desselben.

Zusammenfassend ist zu bemerken, daß die fortschreitende Betriebsverbesserung und Modernisierung, Kreditlücken und Strukturrisikofaktoren allein keine Produktionssteigerung be-

wirken werden, wenn nicht die praktischen Vorbedingungen für die Rentabilität auf längere Sicht geschaffen werden. Dies ist aber ohne Schutz nicht möglich. Die beste Verbraucherpolitik ist immer diejenige, die in einer Steigerung der Produktion führt. Die Entwicklung der deutschen Gesamtwirtschaft in den letzten zehn Jahren vor dem Krieg hat ganz deutlich gezeigt, daß die Landwirtschaftszölle die landwirtschaftliche Erzeugung in außerordentlichem Maß gehoben haben, daß die Ausfuhrfähigkeit der Industrie nicht im geringsten beeinträchtigt wurde. Sie ist vielmehr andauernd gestiegen, und daß nicht nur keine Verarmung der breiten Massen eintrat, sondern daß sich die Kaufkraft und Lebenshaltung der Bevölkerung ebenfalls besserte. Es bedarf keiner besonderen Hervorhebung, daß die Agrarzölle zugleich ein höchst wirksames Anzeichen beim Abschluß von Handelsverträgen waren. Die Verhältnisse nach dem Krieg sind nicht so grundlegend andere geworden, daß man annehmen dürfte, was vor dem Krieg wirksam und richtig war, sei heute unrichtig und unrichtig geworden.

Die Reichsregierung ist sich ihrer Verantwortung bei Einführung der Zollvorlage gegenüber den deutschen Verbrauchern vollkommen bewußt. Sie will keine Erklärung der Landwirtschaft auf Kosten der übrigen Volksgenossen. Das Ziel der Reichsregierung ist Schaffung der Gesamtwirtschaft zum Nutzen jedes einzelnen deutschen Staatsbürgers.

Neuestes vom Tage

Verlagung der Ministerkonferenz
Berlin, 14. Juni. Die Besprechung der deutschen Staatspräsidenten und Minister über die Entwaffnungsnote wurde in letzter Stunde verlegt, da die angekündigte französische Sicherheitsnote unerwartet ausgeblieben war, und beide Fragen zusammen behandelt werden sollen. — Schade um die Zeit und das Fohrgeld.

Französische Lügenmeldungen
Hamburg, 14. Juni. Das Pariser „Journal“ veröffentlichte kürzlich ein Londoner Telegramm, worin behauptet wurde, daß am 6. Juni der 3000 Tonnen-Dampfer „Margarete“ den Strandhafen in Hamburg verlassen Landereis „den Strandhafen in Hamburg mit einer Waffensladung für die Mittelmeer-Verfahren habe. An Bord hätten sich Pistolen, Gewehre, Flugzeugteile, Flugzeugteile, Munition und auch Geschütze eines neuen Typs befunden, die anscheinend zur Bewaffnung von Flugzeugen bestimmt seien. Umlich wird hierzu mitgeteilt: Die in Hamburg angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß ein 3000 Tonnen-Dampfer „Margarete“ von Hamburg am 6. Juni nicht abgegangen ist, und daß kein den Namen „Margarete“ oder eine ähnliche Bezeichnung tragender Hamburger Dampfer für eine solche Waffensladung in Frage kommt. Am 6. Juni hat ein Dampfer „Margarete“ mit einer Stückladung nach R e m e l den Hafen verlassen. Für eine Marktfahrt kommt dieses Schiff nicht in Frage, da es nur eine Ladung von 300 Tonnen hat. Ein Dampfer „Margarete“ ist am 6. Juni ferner von Hamburg mit Stückladung nach S c h w e d e n gegangen und wird am 13. oder 14. dieses Monats hier wieder im Hafen erwartet. Ferner liegt ein Dampfer „Margarete“ seit dem 7. Juni auf der Deutschen Werft. Außer diesen drei Dampfern hat ein Schiff ähnlichen Namens in den letzten Wochen im Hamburger Hafen nicht gelegen.

Die Lage in Marokko

Paris, 14. Juni. Der amtliche Bericht stellt fest, daß die Erregung unter der eingeborenen Bevölkerung in Marokko im Zunehmen begriffen sei und daß die Angriffe abgefallener Stämme sich mehren, wie überhaupt die künftigen Vorkämpfer der Kabylen immer häufiger werden, die Gesamtlage sei daher ernstlich geworden. Abd el Krim sei sehr beschäftigt, die Stadt Aldir und Umgebung für den spanischen Angriff in Stand zu setzen. Aldir, das Hauptquartier Abd el Krims, liegt südlich von Alucemas, so nahe an der Bucht, daß schwere Schiffsgeschütze die Stadt bedrohen noch erreichen können.

Die von französischen Kriegsschiffen an der marokkanischen Küste aufgebrachtene deutsche Frischdampfer „Leipzig“ und „Dortmund“ sind wieder freigegeben worden, nachdem festgestellt war, daß die Ladung nur aus Früchten bestand.

Die spanische Front wurde am 11. Juni von den Kabylen angegriffen, die besonders die Linien bei Beni Hosmar zu durchbrechen suchten. Die Kabylen sollen nach dem amtlichen spanischen Bericht ernste Verluste erlitten haben und 50 Tote und Vermundete seien innerhalb der spanischen Linien gefunden worden, die Spanier hätten jedoch ihre Stellungen behauptet.

Nach Haapas sollen spanische Flieger das Feldlager Abd el Krims bei Aldir mit Bomben beschießen haben.

Der Pariser „Matin“ berichtet aus Madrid, das Direktorium sei bereit, mit Abd el Krim zu verhandeln und es habe dazu als Unterhändler den bekannten Schiffahrts-Genarista nach Alucemas geschickt. Spanien wolle Geldopfer bringen, um eine Einigung zu erreichen.

Die Londoner „Times“ schreibt, Unterhandlungen mit Abd el Krim wären jetzt zwecklos. Abd el Krim würde von seinen Anhängern als Verräter betrachtet werden, wenn er jetzt nicht alles daran setzte, um keine Siege auszunützen. Andererseits sehe das Ansehen Frankreichs in allen seinen Kolonien auf dem Spiel.

Unterstützung des Schanghaistreiks durch die chinesische Regierung

Paris, 14. Juni. Haapas meldet, die Regierung in Peking habe auf das Drängen einer Volksversammlung einen neuen

Einpruch gegen das Vorgehen der Fremdmächte erhoben und 100 000 chinesische Dollar zur Unterstützung der Streikenden nach Schanghai geschickt.

In Hankau wurden mehrere Böden durch Chinesen geplündert. Der englische Generalkonsul ersuchte die chinesischen Behörden um militärischen Schutz für die Ausländer-Niederlassung. Die fremden Schiffe haben Truppen gelandet.

In Hongkong (britisch) beraten die chinesischen Seeleute über einen allgemeinen Streik, der am 20. Juni beginnen soll.

London, 14. Juni. Parshall Tchangtschi erklärte in Tientsin, alle Parteien in China seien entschlossen, das brutale Auftreten der Ausländer nicht länger zu dulden, und die Regierung in Peking könne auf die Unterstützung aller Chinesen rechnen, wenn sie Schritte dagegen unternähme. An den Vorkommnissen in Schanghai trage das Vorgehen der Ausländer die Hauptschuld.

Moskau mischt sich ein
Neuport, 14. Juni. Nach der „As. Pres.“ hat die Sowjetregierung in Moskau dem Befehlshaber der Bannantruppen, General Song, der im Krieg gegen Kanton liegt, ein Angebot von 10 Millionen Dollar und 60 000 Gewehren gemacht, wenn er ein gewisses Abkommen mit Moskau treffe. Song habe den Antrag abgelehnt, aber er macht auch keine Mitteilung über das, was Moskau von ihm verlangt habe.

Französisch-russische Verhandlungen

Paris, 14. Juni. In den Verhandlungen der von der französischen und der Moskauer Regierung ernannten Sachverständigen für die Regelung der russischen Vorkriegsschulden an Frankreich stellten die Franzosen, wie das „Journal“ berichtet, die von Russland anzuerkennenden Verpflichtungen auf 10 Milliarden Goldfranken fest; der Restwert der von der damaligen russischen Regierung gewährten Anleihe belaufe sich auf 16 Milliarden. Für die Rückzahlung der 10 Milliarden und Zinsen würde der Moskauer Regierung ein zehnjähriger Zahlungsaufschub ab 1. Januar 1926 gewährt werden. Die seit 1918 angewachsenen Zinsen sollen unverzüglich auf folgender Grundlage gezahlt werden: Der Betrag für die zurückliegenden 7 Jahre werde auf 4 Milliarden Goldfranken geschätzt. Die französische Regierung würde jedoch 4 Milliarden Papierfranken als gleichwertig zur Abgeltung dieser bereits fälligen Zinsen annehmen. Die russischen Sachverständigen jedoch wollten nur zwei Milliarden Papierfranken bewilligen. Außerdem erklärten sie, daß Russland neue Darlehen von gleicher Höhe durch die französische Regierung oder durch die französischen Banken bewilligt werden müßten.

Die Absicht der Russen ist also ein neuer Pump, die Rückzahlung der alten Schulden macht ihnen kein Kopfschmerzen, denn wer weiß, was in zehn Jahren des Zahlungsaufschubs alles passieren kann.

Russland im Mesopotamien

London, 14. Juni. In der Empörung über das Verhalten englischer Soldaten in Mossul ist ein Aufruhr ausgebrochen. Die englische Oberbehörde hat den Befehl gegeben, die englische Besatzung und Truppen aus Mossul abgezogen. Etwa 100 Verhaftungen sind vorgenommen worden. — Die Kraber, die ihre Ehre und ihr Eigentum gegen jüdische Eindringlinge verteidigen, müssen sich noch als „Aufrechter“ einpersperren und womöglich erschießen lassen. Die große Woge des Weltkriegs treibt immer schönere Blüten — bis der Tag der Strafe anbricht.

Deutscher Reichstag

Berlin, 14. Juni.

In der gestrigen Sitzung empfahl Abg. Berndt den deutschnationalen Antrag, einen ständigen Verfassungsausschuss einzusetzen, der die Weimarer Verfassung auf ihre Zweckmäßigkeit nachprüfen soll. Solche Verfassungsausschüsse bestehen derzeit in Preußen und Bayern. Redner wendet sich gegen die Unterdrückung der Rechtsverbände des Nationalbundes Deutscher Offiziere in Preußen. Wenn man den Eingriffen der Entente in das deutsche Volkswesen stattgäbe, würde den bolschewistischen Eindringlingen Tür und Tor geöffnet.

Abg. Schreiber (Ztr.) spricht sich namens seiner Partei gegen die Einsetzung eines Verfassungsausschusses aus. Er fordert die baldige Erledigung des Schulgesetzes und Regelung des Religionsunterrichts.

Abg. v. Kardorff (D. Volksp.): Eine Verbesserung der Weimarer Verfassung sei unbedingt nötig. Seit der Errichtung der Verfassung 1920 haben sich inzwischen die politischen Verhältnisse geändert, und das Volk denke über viele Fragen anders als damals. Die Form, in der die parlamentarischen Untersuchungsausschüsse arbeiten, sei geradezu zum großen Unfug geworden. (Leb. Zustimmung.) Der Reichspräsidentstag sei als Nationalfeiertag der geeignete; der Volkstraumtag würde am besten mit dem Suhtag verbunden.

Abg. Stöcker (Komm.) fragt nach der Beendigung und Umbildung eines Mißtrauensantrags gegen den Reichsinnenminister an.

72. Sitzung. Abg. Koch-Beser (Dem.): Es sei jetzt nicht die Zeit, Änderungen an der Verfassung vorzunehmen; man soll sie nicht abbauen, sondern ausbauen. Zeit Hindenburg sich für die demokratische Verfassung auszusprechen habe, sei eine Wenderung in den Grundgesetzen nicht mehr möglich. Das gleiche Gemeindegewaltrecht abzuschaffen, wie Abg. Kardorff wolle, sei ein Traumgebilde.



Württemberg

Stuttgart, 14. Juni. Vom Landtag. Im Finanz-ausschuss wurde von Seiten der Regierung mitgeteilt, daß die zum Bau von Beamtenwohnungen vorgesehenen 2 Millionen Mark infolge der eingetretenen Uebertreibung bereits aufgebraucht seien; eine weitere Erhöhung lehnte der Finanzminister Dr. Dehlinger indessen ab, da keine Deckung dafür vorhanden sei. Infolge der Erhöhung der Arbeitslöhne beanspruchten die Löhne die Hälfte der Rohbaukosten. Ein Zentrumsantrag, durch Abgabe von staatlichen Baugeländen zu mäßigem Preis und Erleichterung der Zahlungsbedingungen den Wohnungsbau zu fördern, wurde einstimmig angenommen. Die Entwicklung der Bau- und Bauhofpreise soll aufmerksam verfolgt und Preisstreberei nachdrücklich verfolgt werden.

Silberne Hochzeit. Finanzminister Dr. Dehlinger konnte gestern das Fest der Silbernen Hochzeit feiern.

Die Finanzlage der württ. Gemeinden. Im Auftrag des Württ. Städtetags sprach im Stadtparlamentsaal der städtische Rechtsrat Dr. Frank über die Finanzlage der Gemeinden. Die Amtsförderungsumlage sei seit 1914 auf das Vier- und Fünffache gestiegen, auch auf dem Gebiet der Straßenunterhaltung, der Polizei, des Schulwesens, im Besoldungs- und Pensionswesen seien die Ausgaben gewachsen und die Soziallasten haben sich bedeutend vermehrt. Der Bedarf der Gemeinden sei im Jahr 1925 um 40 bis 90 v. H. größer als im Vorjahr. Der Reichsfinanzminister spreche zwar von einem Geldüberfluß der Gemeinden, für Württemberg treffe dies aber nicht zu; von den 1900 württ. Gemeinden haben 1000 im vorigen Jahr den staatlichen Ausgleichsloos in Anspruch nehmen müssen. Da komme nun der württ. Staatshaushaltensantrag für 1925, der die Gebäudenachschußsteuer auf das Dreifache erhöhe und die Schulklassen dergestalt verteilte, daß beim Staat ein Fehlbetrag von 15 Millionen Mark gedeckt werde. Würde dieser Staatshaushaltsplan durchgeführt, so müßten die Gemeindeumlagen um 2—10 v. H. erhöht werden. Die Staatsfinanzverwaltung gehe eben davon aus, daß es den Gemeinden gut gebe und daß sie wenigstens die größeren, vielfach unnötigen Ausgaben machen. Aber die Gemeinden haben keine Gelegenheit, Geld aufzunehmen und sie können ihre Steuern nicht steigern. Wenn dagegen der Staat seine Verwaltung verdreifacht hätte, so hätte er Ersparnisse erzielen können. Die Staatsfinanzverwaltung müsse auf die Lage der Gemeinden Rücksicht nehmen. — Dem Vortrag mochten Finanzminister Dr. Dehlinger, Justizminister Beyers, der Finanzaußschuß des Landtags, viele Staatsbeamte, Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager u. a. an.

Streik der Güterbodenarbeiter. Ähnlich wird mitgeteilt: In voriger Woche sind die Arbeiter der Bahnstation Reutlingen Hbf. mit weitgehenden Lohnforderungen unter Stellung einer 24stündigen Frist an die Reichsbahndirektion herangetreten. Am Montag, den 8. d. M., nachm., haben sie dann ohne vorausgegangene Kündigung die Arbeit niedergelegt, trotzdem ihnen durch Vertreter der Reichsbahndirektion erklärt worden war, daß Lohnverhandlungen schweben. Zur Aufrechterhaltung des Bahndienstes bei der Güterstation Reutlingen sind zunächst Beamte herangezogen worden. Da größere Rückstände entstanden, wurde auch die Technische Rothhilfe eingesetzt. Inzwischen hat die Hausverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nach Verhandlungen mit den Gewerkschaften Lohnerhöhungen mit Wirkung vom 8. d. M. ab bewilligt. Trotzdem haben am Freitag, 12. d. M., nachm., auch die Arbeiter der Güterstation Stuttgart Hbf. ohne Einbeziehung der vertragsmäßigen Kündigungsfrist die Arbeit niedergelegt. In Stuttgart Hbf. mußte infolgedessen eine Annahmeperré für den Versand und Entland von Frachtgut verhängt werden. Der Güterverkehr und der Betrieb der Gütersumladestelle dadurch wieder aufrecht erhalten.

Die Jandauerkellerei im Handelshof am Schloßplatz wird am Mittwoch den 17. Juni vormittags 11 Uhr durch Staatspräsident Bazzille eröffnet.

Lohnforderungen der württ. Eisenbahner

Reutlingen, 14. Juni. Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, Landesverband Württemberg, die gestern vormittags in Reutlingen zu ihrer diesjährigen Generalversammlung

zusammengetreten war, beschloß, nach einem Referat des Reichstagsabg. Groß, die sofortige Abfindung folgenden Telegramms an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin: Die Generalversammlung verlangt mit sofortigem Beschluß für die Eisenbahnarbeiter eine Ortslohnzulage im Industriegebiet von 50 v. H., für die übrigen Direktionsgebiete von 30 v. H. Diese Lohnzulage ist nicht ein, so ist eine Arbeitsniederlegung nicht zu verhindern."

Blattenschädel. Stuttgart, 14. Juni. Vom Bliz erschlagen. Bei dem Gewitter wurde gestern früh der Lindenwirt Johannes Gahner vom Bliz erschlagen. Gahner war mit seinem 19jährigen Sohn und seiner 16jährigen Tochter mit Heuen beschäftigt. Der Sohn wurde vom Blizschlag betäubt, während die Tochter, die zwischen beiden stand, unverletzt blieb.

Holzgerlingen O. B. Holzgerlingen, 14. Juni. Vermißt. Seit letzten Dienstag wird der 29 Jahre alte, geistesschwache Jakob Gauß vermißt.

Wahingen a. E. 13. Juni. Lohnstreik. Im Steinwerk Voreifel hat die Arbeiterschaft die Arbeit eingestellt.

Heilbronn, 14. Juni. Brand. Am Freitag nachmittags 4 Uhr brach ein Schadenfeuer im Lagerstuppen der Samenhandlung Heinrich Becker am Bahnhof Sülmerter aus. Der Schaden ist nicht bedeutend. Kurz darauf brannte in der Badstraße das frühere Althardische Sägewerk, in dem mehrere Fabrikationswerkstätten und das Verleimungslokal der Heilsarmee sich befinden, vollständig ab.

Mühlacker, 14. Juni. Motorrad-Unfall. An derselben Stelle, an der am 20. v. M. das schwere Kraftwagenunglück sich ereignete, am sog. „Kreiserd“ hier, fuhr ein auswärtiger Motorradfahrer auf das Galsthaus zur „Rohle“ auf, an dem 3 Jt. Gipfelerarbeiten ausgeführt werden. Die Verletzungen des Mannes sind schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Maulbronn, 14. Juni. Neues Kloster. Auf dem St. Michaelsberg bei Orambach, wo sich im letzten Herbst zwei Benediktinerinnen aus Weuren niedergelassen haben, soll ein Kloster erbaut werden, das für 60 Nönche Raum bietet. Das Dorf Orambach ist protestantisch und hat eine evangelische und eine katholische Kirche.

Heubach, O. B. Gmünd, 14. Juni. Die Silberdiebe. In der Nacht zum Pfingstsonntag wurden bekanntlich aus einer Silberwarenfabrik hier etwa 100 K. Feinsilber- und Halbfertigfabrikate, sowie Silberblech im Wert von etwa 16 000 M. gestohlen. Die Tatausführung ließ erkennen, daß der Einbruch wohl vorbereitet war, und daß die Täter Orts- und Vorkenntnisse besitzen haben. Die durch Beamte des Württ. Landesstrafpolizeiamts betriebenen Ermittlungen haben ergeben, daß ein früherer Angestellter der Firma, der jetzt in Gmünd wohnt, 22 Jahre alte Metallprobierer Emil Kochendörfer von den verschiedenen in Betracht kommenden Schließern Wachsabdrücke genommen, und diese dem Einbrecher zur Anfertigung von Nachschlüsseln übergeben hat. Bei Verfolgung der nach Pforzheim führenden Spur wurde sodann dort der 21 Jahre alte ledige Schreiner Hermann Kersch festgenommen. Es hat sich herausgestellt, daß der ledige 27 Jahre alte Kaufmann Karl Voglmeier und dessen Bruder, der 21 Jahre alte Bäcker August Voglmeier, beide von Pforzheim, zusammen mit Kersch den Einbruch ausgeführt haben. Die mit Selbstadrenalin ausgerüsteten Täter sind sehr reich zu Werk gegangen. Ihre wertvolle Beute, die teils in einem Korbakker bei Heubach und teils in einem Gartenhäuschen bei Pforzheim verborgen worden war, ist ihnen wieder abgenommen worden. Nachdem Karl Voglmeier auf Grund getroffener Vorbeziehung in Frankfurt a. M. festgenommen werden konnte, hat sich schließlich auch dessen Bruder August der Pforzheimer Polizei gestellt. Weiter wurde noch festgestellt, daß die Genannten schon im Herbst 1924 etwa 1200 Gramm Gold aus der gleichen Fabrik gestohlen haben, und daß ihnen auch ein großer, im November 1923 in die Scheideanstalt in Pforzheim verübter Einbruch zur Last fällt. Damals haben diese vier rührigen Einbrecher etwa 3 Jt. getrocknetes Schlamm Silber und einen Tiegel mit Gold erbeutet.

Geislingen a. St., 14. Juni. Rastler Tod. Im Mühlkanal in Epsbach ist ein zweijähriges Kind ertrunken.

Weserheim O. B. Geislingen, 13. Juni. Einbruch. Nachts wurde in das hiesige Rathaus eingebrochen. Dem Täter fielen 300 M. in die Hände. Ein von Geislingen herbeigerufenen Polizeibeamten wurde auf die Spur des Diebes gesetzt.

Der Bismard von Kerfchten

Ein lustiger Roman von Fritz Stowronnet
Copyright 1924 by Carl Schöler u. Co., Berlin W 13
(Schäferstr. 10)

Bei der Arbeit waren ihm allerlei Gedanken gekommen. Er wollte mit dem alten Wehshöfer ein vernünftiges Wort reden. In dem Hirn des einseitigen Alten hatte sich die Ansicht festgesetzt, daß er dem Schulzen von Kerfchten nur gut zuzureden brauchte, um die Sache zwischen den Kindern in Ordnung zu bringen, aber etwas unbedachtlich war ihm doch zumute. Und als er an der offenen Tür an der Dorfstraße vorbeikam, trat er ein, um sich durch einen Schlag für den schweren Gang zu stärken.

Er fand eine lustige Gesellschaft vor. Der Barbier Fiedrich, der mit dem Gemeindefürsorge-Vereiner und einigen anderen die Kapellenfrage besprach. Das Dorf war noch vollständig im Unfrieden darüber, wie sie gelöst werden könnte. Daß der neue Kapelle sich zu der Rolle hergeben könnte, galt in einigen Kreisen für ausgeschlossen, denn der ließ sich nicht prüfen. Die Sache stand also noch immer auf dem alten Platz.

„Wir können nicht mehr zurück“, trachte Fiedrich, „jetzt müssen wir durch. Wir müssen einen Napoleon haben, der von Bismard Schacht kriegt.“

„Das ist doch nicht deine Sorge“, erwiderte Vereiner groß, „das mich der Bismard schon besorgen.“

„Na ja, aber ein gehöriges Stück Geld wird es kosten. Ich schätze, daß er dreihundert Gulden wird auspacken müssen.“

Der Schulze aus Benheim horchte auf. Dreihundert Gulden! Wenn er die dreihundert Gulden hätte, könnte er Jeder launen und einen Gefallen einholen. Er ließ sich nach einem großen Schnaps einflößen und horchte weiter auf das Gespräch der Kerfchter. Es war kein Zweifel: Der Schulze würde nicht nur mit Bergmügen das Geld zahlen, sondern er würde auch noch demjenigen dankbar sein, der ihm aus seiner Verlegenheit half.

Ganz müßig wanderte er zum Schulzenhof, lieferte der Frau Wehshöfer die Tafel ab und nahm nicht nur das Bargeld, sondern auch ein hübsches Loh für die gute Arbeit in Empfang. Dann ging er in die Amtsstube, wo Herr Wehshöfer in ziemlich verdrießlicher Stimmung am Schreibtisch saß.

Der Schulze hing seine Mütze an den Nagel, schritt auf Wehshöfer zu und streckte ihm vertraulich die Hand entgegen.

„Na, guten Tag auch, Wehshöfer, ich muß Ihnen doch mal guten Tag sagen und sehen, wie es Euch geht.“

Der Schulze drummte, ohne die dargebotene Hand zu beachten. „Was wollen Sie, haben Sie noch nicht das Geld für die Schuppe bekommen?“

„Aber ja doch, traustler Herr Wehshöfer. Ich dachte doch so, wir könnten doch beide mal ein vernünftiges Wort miteinander reden, wo doch der Karl meine Worte heiraten will.“

„Ich glaube nicht, daß etwas daraus wird“, erwiderte Wehshöfer mit einem grimmigen Lachen.

„Wertwärdig“, meinte der Schulze topfschüttelnd, „das meint meine Marie auch.“

„Ihre Marie scheint mir ein ganz vernünftiges Mädel zu sein.“

„Ach ja, Herr Wehshöfer, Gott sei Dank, ist sie fleißig und fleißig und hat was gelernt, die möcht gut für Ihren Karl passen.“

Wehshöfer stand auf. Der leicht angegrünete alte Mann zeigte ihn durch sein Geschwäg zum Jora.

„Was wollen Sie denn nun eigentlich, Palutke? Ich habe nicht Zeit, mich mit Ihnen hier zu unterhalten.“

„Ach Gott, Herr Wehshöfer, ich möcht ja nicht tören. Ich dachte bloß, wir müßten als jütantische Schwägerleute uns mal aussprechen, weshalb Sie denn so gegen die Hochzeit sind!...“

Das kann ich Ihnen ganz kurz und deutlich legen. Ihre wegen, nur Ihre wegen, Palutke! Wegen Ihres Trintens... Sie sind ein notorischer Trantenbold, Palutke, und wenn Sie nicht in Benheim sondern in Kerfchten wohnen würden, hätte ich Sie schon lange auf die Säuerliste gesetzt.“

Der Schulze hatte sich mit zitternden Knien auf den nächsten Stuhl niedergelassen. Daran hatte er noch nicht gedacht, daß in seiner Person das Hindernis liegen könnte. Rücksichtslos fuhr Wehshöfer fort:

„Hören Sie denn Ihre Familie leben, wenn Ihre Tochter aus dem Hause geht, wollen Sie dem Schwiegerjohn auf der Tasche liegen?“

„Jetzt war der große Woment gekommen. Palutke erhob sich und streckte die rechte Hand gegen Wehshöfer aus.“

„Herr Wehshöfer, wenn's nur darauf ankommt, dann kann ich das Trinten schon lassen. Ich trinke ja auch gar nicht so viel, bloß wenn ich so wochenlang keinen Schlaf genommen habe, dann streigt mir zu Kopf, und Geld verdienen kann ich auch. Ich verneh meine Arbeit. Fragen Sie einmal Ihre liebe Frau, ich brauch doch ein paar hundert Gulden, daß ich Jeder launen und einen Gefallen einholen könnte.“

Er trat näher an ihn heran und fragte vertraulich: „Na, wie ist's denn, Herr Wehshöfer, was würden Sie auspacken, wenn ich den Napoleon spielen möcht?“

und verfolgte diese eine Strecke weit in Hecker und Wiesen, bevor sie aber wieder.

Ulm, 14. Juni. Richt genehmigter Kauf. Die veräußert, daß das Oberverwaltungsamt Stuttgart den Verkauf des Münsterhotels durch die Ortskrankenkasse Ulm nicht genehmigt.

Langheim, 14. Juni. Erl. - nken. In ... in dem das vierjährige Söhnchen des Müllers Gregor Heiler im Mühlkanal ertrunken.

Ravensburg, 13. Juni. Goldene Hochzeit. In dieser Woche feierte der hier im Ruhestand lebende Dekan a. D. H. S. die goldene Hochzeit. Geboren in Schorndorf vor 82 Jahren, war der greise Jubilar zuerst Helfer in Weinsberg, dann Dekan und Bezirkschulinspektor in Ravensburg a. d. L. und zuletzt in Rattlingen. Die beiden Gatten erfreuen sich bester Gesundheit. Der Sohn, Pfarrer W. H. S. in Stetten O. B., Geislingen, nahm die Ehrengewinnung vor. Im Klappschweiser ist wieder ein 24jähriger Mann aus Krollengraben beim Baden ertrunken.

Wangen i. L., 14. Juni. Unglücksfall. Im bairischen Odenwald i. N. löste sich beim Kronleuchnamtschießen ein Schuß nicht zu richtiger Zeit. Als nachgeschossen wurde, plakte die Kartusche und verletzte fünf Wurfeln im Alter von 16—17 Jahren teilweise schwer.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 15. Juni 1925.

Gegen das Ende des Lebens geht es wie gegen das Ende eines Wackelballes, wenn die Mästen abgenommen werden. Man sieht dann, wer die meisten, mit denen man während seiner Lebenslaufzeit in Bekanntschaft gekommen ist, eigentlich gewesen sind.
S. Schopenhauer.

Vom Sonntag. Wer ließe sich in der jetzigen Jahreszeit zu Hause halten bei dem prächtigen Sonnenschein, der Hitze und Leppigkeit, in der unsere Natur z. Jt. prant. So laßt man auch gestern wieder den Zug in die Natur beobachten. Alt und jung, klein und groß zogen hinaus in Feld und Wald. Und ist es auch nicht etwas Erhabenes, nicht nicht unser Geist vor der Majestät der Schöpfung und vielmehr vor ihrem Schöpfer stille, wenn wir andächtig dieser gewaltigen Predigt von der Größe und Majestät Gottes lauschen? Unmüßig drängt es sich auf unsere Lippen: „Denn dir ist niemand zu vergleichen, kein Lob mag deine Größe erreichen, kein Lob so heutigem Verständnis.“ Wenn man leichtsinnig die Sorgen der Wochenarbeit abstreift und die sorglosen, nur Ton kommenden Vögel ihr Loblied ihrem Schöpfer darbringen hört. Soht die Vögel unter dem Himmel an und schaut die Lilien an dem Felde! In unserer Zeit des Materialismus, der Eitelkeit und des Strebens nach Geld, Geld und wieder Geld, von dem man oft, wenn auch widerwillig, fast raffiniert wird, empfindet man einen solchen Sonntag, der ganz anders ist als der Alltag, als eine unansprechliche Wohlthat und wir verleben flüchtig, wenn er lag:

„Lass stets auch mal Sonntag sein,
Schau über deinen Jam hinaus
Und laß die liebe Sonne rein!“

S. B. N. 1 — S. J. N. Pforzheim Ligareserie 2:0 (1:0).
S. B. N. A Jugend — S. B. N. B Jugend.

Die veräußerte Ligareserie des F. V. M. Pforzheim wurde gestern einwandfrei von der sich in guter Form befindlichen 1. Elf des S. B. N. geschlagen. Der S. B. N. hat damit eine Zweifel einen nicht zu unterschätzenden Erfolg errungen, mit dem nicht gerechnet wurde. Die „Verteiler“ (Badmann, Stahgart, Pforzheim) sind damit vorläufig bis August abgeschlossen. Pforzheim hat Ansoh, mit der Sonne spielend, und ist sich auch gleich durch. Hauptächlich von links werden schon Angriffe eingeleitet, es gelang Nagold aber immer, den Herrn zu werden. Die einheimische Elf zeigt heute großes Eifer und der Mittelstürmer kann verhältnismäßig bald zum glänzenden Durchspiel des Führungstors schießen. Pforzheim ist dadurch etwas überfordert und sucht mit aller Energie auszugleichen. Seine Stürmer schießen aber ungenau und auf der anderen Seite hält Nagolds Torwächter 2 sogenannte „sichere“ Schalen mit großem Geschick und Glück. Halbzeit 1:0.
Nach Halbzeit ist Nagold leicht überlegen und läßt einige sichere Chancen aus. Nagolds Flügelstürmer leiten zum Ziel

Der Schulze lachte laut auf: „Ach ja, deswegen sind Sie gekommen, das hätten Sie doch gleich sagen sollen.“

„Ja ja, Herr Wehshöfer, ich dachte ja, ich würde Ihnen dann einen Gefallen tun. Vielleicht kommen wir dann eher wegen der Kinder zusammen.“

„Jetzt schlug sich Wehshöfer mit der geballten Faust in die linke Hand: „Palutke, Sie sind ein ganz komischer Mann. Von dem Heiratsprojekt wollen wir vorläufig noch nicht reden.“

„Rein, nein, mein Herr Wehshöfer, das kann ja später erledigt werden.“

„Aber wenn Sie den Napoleon spielen wollen, dann soll's mir auf hundert Gulden nicht ankommen.“

„Hundert Gulden?“ fragte der Schulze zweifelnd, als hätte er nicht recht verstanden.

„Ja Palutke, hundert Gulden sollen Sie bekommen, wenn Sie den Napoleon spielen.“

„Das wird denn doch wohl ein bißchen zu wenig zu sein. Der Karl hat mir neulich, wie er bei uns war, zweihundert Gulden geboten, wenn ich den Napoleon nicht spiele. Da müßten Sie ja schon noch etwas zulegen, wenn ich den Napoleon machen soll.“

„Was, mein Sohn Karl hat Ihnen zweihundert Gulden dafür geboten?“

„Aber gewiß, er hat das Geld schon in der Hand gehabt. Ich hab's aber nicht genommen. Ich dachte so: Wenn ich meinen Balle herhalten soll, dann können Sie wohl noch hundert Gulden mehr geben, als Ihr Sohn Karl. Und wo das doch man zwischen unseren Kindern nach einer Heirat aussieht, da mein ich, Sie werden mit mir alten Mann ein bißchen glimpflich umgehen. Sie brauchen mich ja nicht gleich halbtot zu schlagen!“

In dem Schützen war ein Gefühl aufgelaufen, das ihm unbehaglich war. Der Alte tat ihm leid, ja er schämte sich fast, daß er dem Alten diese Rolle zumuten sollte. Aber in der Not frist der Teufel Fliegen. Und in der Lage, in der Wehshöfer sich befand, wäre es im höchsten Grade unflug gewesen, einen Menschen gehen zu lassen, der bereit war, den Napoleon zu spielen. Gleichzeitig ärgerte er sich noch, daß Karl dem Alten soviel Geld geboten und dadurch den Preis für die Rolle wesentlich heraufgetrieben hatte. Aus dieser Mischung von Gefühlen und Stimmungen kam das Angebot von dreihundert Mark zustande, das Palutke freudig annahm. Er bot mir um etwas Handgeld. Ohne Befinnen blühte dem Wehshöfer einen blauen Lappen ein, nachdem Palutke einen Schein unterschrieben hatte, daß er am Sonbstage auf dem Festspiele der Kerfchter die Rolle des Napoleon darstellen und sich ohne Widerspruch am Abend eine gelinde Tracht Brügel gefallen lassen wollte.
Fortsetzung folgt.

Stenographen-Verein Nagold.

Heute abend
Übungsabend
für Anfänger und Fortgeschrittene.
2678 Der Vorstand.

HONIG-

Transport und Lagergefäße,
Kunstwaben, Honigschleudern,
Bienenwohnungen und Geräte
liefert ab Lager mit Zahlungs-erleichterung
Karl Henssler, senior
Eisenwarenhandlung, Altensteig.

Bei genügender Beteiligung findet etwa Anfang
Juli in

Freudenstadt

Kraftfahrlehrkurs

für Damen, Herren u. Berufsfahrer
hatt. Interessenten wollen sich umgehend schriftlich
oder telefonisch mit der **Württ. Landesfahrerschule**
G. m. b. H. Stuttgart-Gaisburg, Ulmerstr. 190,
Telef. Nr. 40760 und 41606 in Verbindung setzen.

Offene Lehrstelle

Aufgeweckter, gesunder Junge mit guten
Schulkenntnissen findet sofort gute Lehrstelle
bei der Druckerei dieses Blattes.

Langholzfuhrmann

zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn gesucht.
Karl Schraff
Siegelhütte - Wildbad.

Der neue Wandfahrplan

mit den Abfahrtszeiten
vom Bahnhof Nagold
ist vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold.



Kavaliere Extra
Warum! Wegen der Qualität!
Sie finden nichts Besseres für Schuhe u. Leder
KAVALIERS-ADOLF-BURG

Strubberg

reinigt u. färbt unübertroffen!
Rasche und billige Bedienung
Annahmestelle für Nagold:
1717 **Herm. Bringinger.**

Schreibmaschinen

G. Köbele, Nagold. Fernspr. 126.

Württ. Landesparkasse
gegründet 1818

Öffentliche
Ersparnis- &
Kreditanstalt

mit
Girokasse
Bank- & Börsenabteilung

Für jedermann zugänglich

Neues Einlagekapital 30 Mill. Mk.

Hauptkasse
Stuttgart, Kanzleistr. 25, beim Stadtgarten
630 Zweigstellen
in allen Teilen des Landes

Achtung! Staunend billige Arbeitschuhe. Achtung!

1500 Pr. Militärschmiedschuhe, frisch gefloht u. gestickt, d. Pr. 4.50 u. 4.75,
zu verkaufen. Bei Mehrabnahme billiger. Wiederverkäufer Vorzugspreise.
Versand nur gegen Nachn. od. Voreinsendung d. Betrags.
An- und Verkaufsgeschäft **Schöttle, Pforzheim**
1746 Dillsteinerstr. 18. Telef. 2165.

Original Miele
Kleinköcher
Die beste Einnahmequelle für den Landwirt.
Das Ideal jeder Gutsfrau

Mielewerke
Aktiengesellschaft
Grösste Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
Zweigfabrik Bielefeld

Rheumatismus Gicht! Ischias Neuralgie!

Kostenlos teile ich gerne brieflich jedem, der von
obigem Leiden geplagt ist, mit, wie zahlreiche Pa-
tienten, bei welchen oft alle anderen Mittel versagt
hatten, durch eine einfache Hauskur von ihren qual-
vollen Schmerzen schnell u. günstig befreit wurden.
Lassende von **Dankschreiben, Krankenschwester**
Abel, Parkhaus, Bad Reichenhall 324 (Bayern)

Taschen-Fahrpläne bei **G. W. Zaiser.**

Gut gewittertes Wiesen- und Kleeheu,

speziell Esperheu 2642
kauft jed. Quantum
Chr. Herter, Ebhausen
Telefon 17.

Emmingen, den 13. Juni 1925.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe
und Teilnahme, die wir während der Krank-
heit, insbesondere von Ihren Altersgenossen
als auch beim Hinscheiden unserer l. Tochter

Anna

erfahren durften, für die trostreichen Worte
des H. Pfarrers, für die schönen Choräle
der hiesigen Musikkapelle, sowie für die zahl-
reiche Leichenbegleitung und die vielen Blumen-
spenden sagt herzl. Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Chr. Wolf.

Verlaufen



hat sich mein 3 Monate
alter

Wolfshund.

Um zweidienstliche Mit-
teilung bittet
Joh. Gg. Dürr,
Walddorf.
Der Ankauf wird gewahrt!

Forstamt Enzklösterle.

**Nadelstamm-
holz-Berkant**
in schriftlichen Aufträgen.
Am Montag, den
22. Juni 1925, vorm.
9 Uhr im Geschäftszimmer
des Forstamts aus Staats-
wald Kostförschen; Lang-
hau: Nm: 94 L., 264 H., 36
III., 100 IV., 26 V., 7 VI.
Eggh.: Nm: 20 L., 36 H.,
12 III. 81. La und 3-
Langh.: Nm: 560 L., 420
H., 520 III., 301 IV., 215
V., 58 IV., Eggh.: 76 L.,
44 H., 23 III. 81. Vor-
verzeichnisse u. Angebots-
vordrucke von der Forst-
direktion G. l. N., Stuttgart.
2674



**Jmnauer
Apollo Sprudel
Kaiser Wilhelm Quelle**
Erstklassiges
wohlbekömmliches
Tafelwasser
im Gebrauch d. Univer-
sitätsklinikern Tubingen



Harmoniums
in jeder Ausführung und
Verzierung. Spiel-Apparat
„Liebmannsche“ für Har-
monium & zum Auflegen an
eingebaute. Jedermann kann
selbst — ohne Notent-
nisse — 4-stimmig Har-
monium spielen. Un-
verzichtliche Ausführung in

Vertreter: **Schwan & Söhne.**
Gesangbücher
bei G. W. Zaiser, Nagold.

Musikhaus Rich. Curtz,
Pforzheim Nr. 7,
Seppelsstr. 17, Rohrbach
Eingang, Kofaden.
Kataloge umsonst!
Zahlungs-erleichterungen!

Soeben erschien:

Adalbert Stifter
Briefe und Bekenntnisse
Erzählungen und Bilder
mit 6 Tafeln in Kupfertiefdruck
davon 5 nach Delgemälden
Stifters
zu Mk. 3.— vorrätig bei
Buchhdlg. Zaiser, Nagold.

Damen- und Mädchen-Bekleidung
Mäntel, Kostüme, Taillenkleider, Röcke, Blusen,
C. Berner-Pforzheim
Verkaufsräume parterre und eine Treppe hoch.

**ECKE METZOER-
& BLUMENSTRASSE**

